

Protokolle zur Bibel

Im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen an
bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich
hg.v. Peter Arzt-Grabner und Michael Ernst

Jahrgang 10

Heft 2

2001

M. Hasitschka SJ: Ägypten im Neuen Testament. Eine bibeltheologische Skizze	75
F. Böhmisch: Weisheitliche Krisenbewältigung bei Hermann Hesse und in der alttestamentlichen Weisheitsliteratur	85
M. Tiwald: Die Nichterfüllung wanderradikaler Erwartungen als Geburt frühkirchlicher Ethik	105
J.M. Oesch: Ijob 3,3a: „Gezeugt“ oder „geboren“? Ein Beitrag zur Struktur von Ijob 3	121
O. Dangl: „Canonical Approach“ am Buch Habakuk? Hab 2,4b als Lebenszusage	131

Aleph-Omega-Verlag Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk
Klosterneuburg

Protokolle zur Bibel

Herausgegeben im Auftrag der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich

Schriftleitung

Dr. Peter ARZT-GRABNER und Dr. Michael ERNST
Institut für Alt- und Neutestamentliche Wissenschaft
Universitätsplatz 1, A-5020 Salzburg

Adressen der Mitarbeiterin und der Mitarbeiter

Mag. Franz BÖHMISCH, Institut für Alttestamentliche Bibelwissenschaft, Bethlehemstraße 20, A-4020 Linz. – Dr. Oskar DANGL, Nonntaler Hauptstraße 31a, A-5020 Salzburg. – Dr. Martin HASITSCHKA SJ, Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie, Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck. – Dr. Josef M. OESCH, Institut für Bibelwissenschaften und Fundamentaltheologie, Karl-Rahner-Platz 1, A-6020 Innsbruck. – Dr. Markus TIWALD OFM, Institut für Neutestamentliche Bibelwissenschaft, Schottenring 21, A-1010 Wien.

Abonnement

Erscheinungsweise: zweimal jährlich (Frühjahr und Herbst)

Umfang: je Heft ca. 70 Seiten

Abonnement-Bestellungen: können im In- und Ausland an jede Buchhandlung oder direkt an den Verlag Österr. Kath. Bibelwerk, Postfach 48, A-3400 Klosterneuburg, gerichtet werden.

Abonnement-Bestellungen für die Schweiz sind direkt an die Bibelpastorale Arbeitsstelle SKB, Bederstr. 76, CH-8002 Zürich, zu richten.

Abonnement-Preise: ab 01.08.2001 jährlich ATS 145,- bzw. DM 21,- bzw. sfr 19,30 bzw. € 10,50 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Einzelheftpreise: ATS 75,- bzw. DM 10,80,- bzw. sfr 10,- bzw. € 5,40 (jeweils zuzüglich Versandkosten)

Die Schriftleitung ist nicht verpflichtet, unangeforderte Rezensionsexemplare zu besprechen. Rücksendung erfolgt nur, wenn Porto beigefügt ist.

Die Zeitschrift „Protokolle zur Bibel“ ist das Publikationsorgan
der Arbeitsgemeinschaft der AssistentInnen
an bibelwissenschaftlichen Instituten in Österreich.

Internet: http://www.sbg.ac.at/anw/docs/pzb_home.htm

© 2001 Aleph-Omega-Verlag, Salzburg
Österreichisches Katholisches Bibelwerk, Klosterneuburg
Alle Rechte vorbehalten.

„CANONICAL APPROACH“ AM BUCH HABAKUK?

Hab 2,4b als Lebenszusage

Oskar Dangel, Salzburg

Abstract: Dieser Beitrag stellt auf der Basis der aktuellen Forschungssituation zum Buch Habakuk die Frage nach der Tauglichkeit des „Canonical Approach“ im Fall prophetischer Texte. Seine Leistungsfähigkeit wird überprüft am wirkungsgeschichtlich höchst bedeutsamen Versteil Hab 2,4b, der als Hypertext fungiert. Als Kontexte für die Auswahl von Hypotexten werden ausgewählt: das Dodekapropheten; Jesaja; und (kurz) die Tora (Gen). Abschließend wird die hermeneutischen Leistung des „Canonical Approach“ für die Interpretation von Hab 2,4b gewürdigt.

1. Die Forschungssituation: Zur Tauglichkeit des „Canonical Approach“ im Fall prophetischer Bücher

Der „Canonical Approach“ hat sich in den letzten Jahrzehnten als Ergänzung oder für manche auch als Alternative zur historisch-kritischen Methode etabliert.¹ Im Zuge dieser Entwicklung sei jedoch die Methodenreflexion hinter der bereits vielfach geübten Praxis kanonischer Auslegung zurück geblieben, was dazu geführt habe, dass es noch keine operationalisierten Methoden gebe.² G. Steins möchte daher ein Operationalisierungskonzept in Grundzügen entwickeln und in konkrete Methodik umsetzen.³ Seine Auswahl des Beispieltextes⁴ Gen 22 und dessen Intertextualisierungen beschränken sich allerdings auf den

* Es handelt sich bei diesem Beitrag um meinen für die Veröffentlichung bearbeiteten Vortrag am SBL International Meeting in Rom, 7.–11.7.2001.

1 Vgl. dazu und dagegen G. Steins, Die „Bindung Isaaks“ im Kanon (Gen 22). Grundlagen und Programm einer kanonisch-intertextuellen Lektüre. Mit einer Spezialbibliographie zu Gen 22 (HBS 20), Freiburg i.Br. 1999, 3; B.Y. Leigh, A Rhetorical and Structural Study of the Book of Habakkuk (UMI Dissertation Services), Ann Arbor 1994, 1–9.

2 Vgl. Steins, Bindung (Anm. 1) 45.

3 Vgl. Steins, Bindung (Anm. 1) 99–102.

4 Vgl. Steins, Bindung (Anm. 1) 6–8.

Raum der Tora (des Pentateuch) – offenbar der bevorzugte Raum kanonisch-intertextueller Auslegung.

Es erstaunt daher wenig, dass die Tauglichkeit des „Canonical Approach“ für die Interpretation prophetischer Texte grundsätzlich umstritten ist. Diesbezüglich herrscht ein Dissens zwischen zwei großen Hab-Kommentaren aus jüngerer Zeit.

Auf der einen Seite votiert O.P. Robertson begeistert für den „Canonical Approach“ auch im Falle prophetischer Bücher.⁵ Er begrüßt ausdrücklich, dass der „Canonical Approach“ auf die prophetischen Bücher ausgedehnt worden sei und sich nicht länger auf die narrativen Texte des Alten Testaments beschränke. Im Falle prophetischer Bücher sei die Forschung bisher einseitig konzentriert gewesen auf die Formen prophetischer Rede und die einzelnen kleinen Redeeinheiten. Mit dem „Canonical Approach“ richte sich die Aufmerksamkeit nunmehr auf das prophetische Wort entsprechend der Gestalt des Gesamttextes. Die kanonische Endform werde besser gewürdigt.⁶

Gegen den „Canonical Approach“ wendet sich jedoch der nur ein Jahr später erschienene Kommentar von J.J.M. Roberts.⁷ Er steht dem „Canonical Approach“ im Falle prophetischer Bücher grundsätzlich reserviert gegenüber und vertritt die klassische Position, die von Robertson (1990) kritisiert worden war. Das Buch Habakuk stellt jedoch sogar für Roberts (1991) eine Ausnahme dar. Habakuk sei nämlich kein typisch prophetisches Buch, insofern es die Orakel des Propheten so arrangiere, dass ein kohärentes Argument entstehe. Insofern komme der „Canonical Approach“ auch für die Interpretation des Propheten Habakuk in Betracht.⁸

Angeichts dieser Forschungslage soll jetzt versucht werden, an einem ebenso kurzen wie prominenten Beispiel zu zeigen, was der „Canonical Approach“ im Fall prophetischer Texte eventuell leisten könnte. Als Hypertext,⁹ auf den sich das Interesse richtet, sei Hab 2,4d(4b/MT)¹⁰ ausgewählt, der vor

5 O.P. Robertson, *The Books of Nahum, Habakkuk, and Zephaniah* (NICOT), Grand Rapids 1990, 25–29.

6 Vgl. auch M.H. Floyd, *Prophetic Complaints About the Fulfillment of Oracles in Habakkuk 1:2–17 and Jeremiah 15:10–18*, JBL 110 (1991) 397–418.

7 Vgl. J.J.M. Roberts, *Nahum, Habakkuk, and Zephaniah. A Commentary* (OTL), Louisville 1991, 9–11.

8 Vgl. Roberts, *Nahum* (Anm. 7) 81–92.

9 Zur Terminologie und ihren Alternativen vgl. Steins, *Bindung* (Anm. 1) 100f.

10 Die Benennung als V. 4d ergibt sich aus der Gliederung in Äußerungseinheiten nach H. Schweizer, *Biblische Texte verstehen. Arbeitsbuch zur Hermeneutik und Methodik der Bibelinterpretation*, Stuttgart 1986, 37–41; H. Schweizer, *Metaphorische Grammatik. Wege zur Integration von Grammatik und Textinterpretation in der Exegese* (ATS 15), St. Ottilien 1981, 31–39. Der Interpunktion des MT nach handelt es sich um V. 4b.

allem rezeptionsgeschichtlich höchst bedeutsam geworden ist. Als Hypotexte, die bedeutungskonstituierend einfließen, kommen derart viele Texte in Betracht, dass eine Auswahl unumgänglich ist.¹¹

Die Kontextualisierung¹² von Hab 2,4d soll in folgenden ausgewählten Schritten geschehen:

Hab 2,4d innerhalb des Buches Hab, besonders 2,1–5 und Kap. 1–2

Hypotexte aus dem Dodekapropheten

Hypotexte aus den großen Propheten, besonders Jesaja

Hypotexte aus der Tora (Pentateuch), besonders aus der Genesis

Darüber hinaus wäre der Kontext auszuweiten auf die „Schriften“, besonders die Psalmen, in denen sich häufig die Opposition Gerechter vs. Frevler findet (vgl. zB. die Eröffnung des Psalters mit Ps 1). Das kann in diesem Rahmen aber nicht geleistet werden.

2. Hab 2,4d(4b/MT) im Kontext von Hab 1–2

Mit Leigh (1994) wird der hebräische Text als normativ vorausgesetzt und das Gesamtbuch Habakuk als rhetorische Konfiguration wahrgenommen.¹³

הַנְּהָ 4a
 עֲפֹלָה 4b
 לֹא־יִשְׁרָה נִפְשׁוֹ בּוֹ 4c
 וְצַדִּיק בְּאִמּוֹנָתוֹ יִחִיד׃ 4d

וְאִם כִּי־הֵיִן בּוֹגֵד נִבְרַ יְהִיר 5a
 וְלֹא יִנֹּה 5b
 אֲשֶׁר הִרְחִיב כְּשֹׂאֹל נִפְשׁוֹ 5c
 וְהוּא כְּמוֹת 5d
 וְלֹא יִשְׁבַּע 5e
 וַיֵּאֶסֶף אֱלֹהֵי כָל־הַגּוֹיִם 5f
 וַיִּקְבֹּץ אֱלֹהֵי כָל־הָעַמִּים׃ 5g

V. 4a Siehe:

V. 4b Sie ist vermessen,

V. 4c nicht recht ist seine Begierde in ihm.

V. 4d Aber ein Gerechter wird durch seine(n) Treue/Glauben leben.

¹¹ Vgl. Steins, *Bindung* (Anm. 1) 5.

¹² Vgl. dazu auch Leigh, *Habakkuk* (Anm. 1) 7–8.

¹³ Vgl. Leigh, *Habakkuk* (Anm. 1) 7–8.

V. 5a Und wieviel mehr, wenn der Wein ein Beraubender (ist) einen stolzen Mann,

V. 5b und nicht wird er bleiben/sein Ziel erreichen,

V. 5c der aufgesperrt hat wie die Scheol (Unterwelt) seinen Rachen,

V. 5d und dieser ist wie der Tod

V. 5e und nicht wird er satt,

V. 5f und hat er (auch) gesammelt bei sich alle Völker

V. 5g und hat er (auch) gesammelt bei sich alle Nationen.

V. 4d erscheint innerhalb von 2,1–5 seltsam isoliert, mit dem unmittelbaren Kontext schlecht verbunden.¹⁴ In sich ist V. 4d hingegen sehr homogen. Das enklitische Personalpronomen „seine“ (Treue: בְּאֵמוּנָתוֹ) bezieht sich intern auf den „Gerechten“ (צַדִּיק), weist also nicht über den Versteil hinaus. Der typische Opponent zum „Gerechten“, der „Frevler“, fehlt hier. Man versucht daher gewöhnlich in einer flutartigen Fülle von textkritischen Operationen, diese semantische Opposition in V. 4a/MT(V. 4a–c) zu erzeugen.¹⁵ Als Gegenpol scheint sich jedoch eher der „stolze Mann“ (גִּבּוֹר יְהִירָה: V. 5a) anzubieten. V. 5 greift seinerseits jedoch nicht auf V. 4d zurück, sondern über diesen hinweg auf V. 4a/MT und umgekehrt. Die Konjunktion am Anfang von V. 5a (וְכַיֵּן: „um wieviel mehr wenn“) führt V. 4a steigernd fort;¹⁶ durch Wortwiederholung (וְכַיֵּן) greift V. 5c auf V. 4c zurück; die enklitischen Per-

14 Die Zusammengehörigkeit der V. 4–5 innerhalb des Kontextes ist durchaus umstritten. Dafür votiert z.B. W. Rudolph, *Micha – Nahum – Habakuk – Zephanja* (KAT 13/3), Gütersloh 1975, 216; dagegen (mithin für die Abgrenzung von 2,1–4) z.B. Roberts, *Habakkuk* (Anm. 7) 111, 116f., und C.A. Keller, *Michée, Nahoum, Habacuc, Sophonie*, Neuchatel 1971, 156f. Mit der engeren Abgrenzung werden jedoch die im Folgenden noch aufgeführten massiven Verbindungen zwischen V. 4a und V. 5 (über V. 4b hinweg) übergangen.

15 Es ist in diesem Rahmen unmöglich, die textkritische Debatte intensiv zu führen. Die Änderungsvorschläge sind Legion, gerade beim zentralen V. 4b. Eigentlich kann man aber eine einzige Grundtendenz all dieser Veränderungen feststellen: Sie zielen auf eine Parallelisierung von V. 4b/MT (= 4d) mit V. 4a/MT (= 4a–c). Vor allem geht es darum, in V. 4a/MT eine Entsprechung zum „Gerechten“ (V. 4b/d) einzubauen. Mit den textkritischen Operationen werden aber vor allem die literarkritischen Signale gelöscht. Grundsätzlich für MT votieren beispielsweise noch: Robertson, *Habakkuk* (Anm. 5); R.D. Haak, *Habakkuk* (SVT 44), Leiden 1992. Relativ zurückhaltend mit Änderungen am MT ist trotz des diachronen textkritischen Ansatzes auch D. Barthélemy, *Critique textuelle de l'Ancien Testament. Tome 3: Ézéchiël, Daniel et les 12 Prophètes* (OBO 50/3), Göttingen 1992. Zum synchronen textkritischen Ansatz vgl. N. Rabe, *Zur synchron definierten Textkritik*, BN 52 (1990) 64–97.

16 Vgl. in diesem Sinne bereits den Hinweis bei W. Nowack, *Die kleinen Propheten* (HK 3/4), Göttingen ¹1922, 271f.; und vor allem E. Sellin, *Das Zwölfprophetenbuch*, Leipzig ¹1930, 349.

sonalpronomina des V. 4 (בּוֹרַן יְהוָה: „*seine* Begierde in *ihm*“) weisen kataphorisch auf den „stolzen Mann“ (בּוֹרַן יְהוָה) in V. 5a voraus. Es könnte angesichts dieser kontextuellen Verhältnisse sogar der Eindruck entstehen, V. 4d sei literarkritisch sekundär.¹⁷ Gerade im Zusammenhang des „Canonical Approach“ verstärkt ein solcher Eindruck die Frage, welche Stimme hier im Kontext des Buches Habakuk laut wird, sich sozusagen einmischt in die dort laufende Diskussion.¹⁸

Innerhalb der Kap. 1–2 scheint V. 4d jedoch gut vernetzt:

Der „Gerechte“ steht dem „Frevler“ gegenüber (1,4.13). Er sieht sich der „Gewalt“ des Frevlers ausgesetzt (vgl. 1,2–3). Sein Recht ist gefährdet, die Tora hat ihre Kraft verloren. Der Frevler möchte den Gerechten verschlingen (1,13). Und Jahwe sieht taten- und teilnahmslos zu.

Für den klagenden Propheten steht daher Jahwe selbst in seinem Gottsein in Frage (vgl. 1,12). Trotz der Teilnahmslosigkeit Jahwes wendet sich der Prophet mit der Bitte an ihn: „Wir wollen nicht sterben“ (1,12).¹⁹ Das Verb „ster-

-
- 17 Die literarkritische Diskussion zum Buch Habakuk ist sehr komplex und verläuft keinesfalls einhellig. Bemerkt sei hier nur so viel: Der gesamte Vers Hab 2,4 wird in verschiedenen literarkritischen Zugängen ganz unterschiedlichen Textschichten zugewiesen, einmal den vermeintlich ältesten, ein anderes Mal den vermeintlich jüngsten. Eine literarkritische Differenzierung innerhalb von Hab 2,4 lässt sich, soweit ich sehe, allerdings kaum feststellen. Nowack, Propheten (Anm. 16) 271, berichtet, Duhamel habe mit Unrecht und ohne zureichenden Grund diesen Satz (V. 4b) als Glosse ausgeschieden. Der Mangel an literarkritischer Argumentation wird wohl von den vorgängigen textkritischen Korrekturen herrühren und auch von der Gliederung, die nicht nach Äußerungseinheiten erfolgt. Zu den literarkritischen Optionen und Diskussionen vgl.: Th. Lescow, Die Komposition der Bücher Nahum und Habakuk, BN 77 (1995) 59–85; K. Seybold, Nahum, Habakuk, Zephanja (ZBK. AT 24/2), Zürich 1991, 44–45; E. Otto, Die Theologie des Buches Habakuk, VT 35 (1985) 274–295; E. Otto, Die Stellung der Wehe-Worte in der Verkündigung des Propheten Habakuk, ZAW 89 (1977) 73–107, bes. 101–106.
- 18 Im Rahmen des Canonical Approach tritt gewöhnlich die diachrone Fragestellung in den Hintergrund, ohne freilich völlig ausgeblendet zu werden, auch wenn deren Integration nicht gerade einfach erscheint. Vgl. dazu Steins, Bindung (Anm. 1) 214–224. – U. Bail, Das Buch Habakuk. Ein politisches Nachtgebet, in: L. Schottroff L./M.-Th. Wacker (Hg.), Kompendium Feministische Bibelauslegung, Gütersloh 1998, 354–358, meint, eine Verstärkung der einzelnen Stimmen gelinge nicht durch literarkritische Abtrennung, sondern durch Verknüpfen mit anderen Texten des AT (bzw. des Ersten Testaments). Das entspricht wohl dem hier versuchten Canonical Approach.
- 19 Die Bitte „Wir wollen nicht sterben“ sollte nicht auf der Basis der „tiqqune sopherim“ textkritisch abgeändert werden auf „Du wirst nicht sterben“ (oder „Er wird nicht sterben“). Das würde einen wesentlichen Zusammenhang auf redaktioneller Ebene innerhalb des Buches Habakuk zerreißen. Zur textkritischen Relevanz der „tiqqune sopherim“ vgl. Robertson, Habakkuk (Anm. 5) 157, Anm. 2: „This notation of the rabbis has some value as an item of curiosity, but it does not provide a proper solution to the exegetical problem“.

ben“ stellt die semantische Opposition dar zur Lebenszusage an den Gerechten in 2,4d („der Gerechte wird leben“).

Wie aber geschieht die Rettung des Gerechten?

Das Buch Hab scheint im Kap. 2 (und auch im Kap. 3!)²⁰ folgende Option aufzubauen: Der Untergang bzw. die göttliche Vernichtung des Feindes bringt dem bedrohten Gerechten die Rettung. Vom „stolzen Mann“ heißt es in 2,5, er werde sein Ziel nicht erreichen, das offenkundig darin besteht, sich alle Völker und Nationen zu unterwerfen, um sie bis zum Tod auszubeuten (vgl. auch 1,15–17) und zu verschlingen. Der den Völkern zgedachte Tod sucht jedoch den „stolzen Mann“ selbst heim. Schon singen ihm die Völker und Nationen in ihren Weherufen (2,6–20) die Leichenklage!²¹

Die Überschrift des Buches (1,1) scheint eine solche Wahrnehmung und Interpretation ZU unterstützen. Mit „Ausspruch“ (נִפְתִּיחַ) ist wohl eine prophetische Äußerung gegen jemanden gemeint,²² ein „Lastspruch“ (vgl. Jer 23,33–38; häufig in Jes 13–23), der sich gegen den Frevler richtet. Ein solcher „Lastspruch“ gegen den Frevler kann höchstens indirekt als Heilszusage für den von ihm bedrohten Gerechten fungieren. Eine direkte Rettungszusage wie sie 2,4d bietet, überrascht jedoch in einem solchen Kontext. Daher wiederholt sich die Frage: Welche Stimme kommt hier zu Wort? Im Sinne des „Canonical Approach“ formuliert: Welche Hypotexte generieren eine mögliche Antwort auf folgende Fragen: Worin besteht die Möglichkeit der Rettung des Gerechten? Welches ist sein Schicksal im Unterschied zum Frevler? Wodurch zeichnet sich der Gerechte aus? Was ist konkret mit „Treue/Vertrauen/Glaube“ (תְּמוּנָה) gemeint in Hab 2,4d („der Gerechte wird leben durch seine(n) Treue/Glauben/Vertrauen“)?²³

Versucht man die zahlreichen Deutungsvorschläge in der exegetischen Fachliteratur zur Frage, was „Treue/Vertrauen/Glaube“ bzw. „gerecht

²⁰ Kap. 3 stellt selbst für jene Exegeten, die es für einen integralen Bestandteil des Habakuk-Buches halten, einen distinkten Text im Text dar, der beinahe so etwas wie ein Sondergebiet der Forschung bildet. Vgl. E. Wendland, „The Righteous Live by Their Faith“ in a Holy God. Complementary Compositional Forces and Habakkuk’s Dialogue with the Lord, JETS 42 (1999) 591–628 (bes. 614); Th. Hiebert, The Book of Habakkuk. Introduction, Commentary, and Reflections, in: The New Interpreter’s Bible (NIB), vol. VII, Nashville 1996, 623–655 (bes. 625–626).

²¹ Zu den Weherufen vgl. neben den Kommentaren vor allem den umfangreichen Beitrag von Otto, Wehe-Worte (Anm. 17).

²² Vgl. zu diesem Verständnis bereits den Kommentar von J.H. Eaton, Obadiah, Nahum, Habakkuk and Zephaniah. Introduction and Commentary, London 1961, zur Stelle.

²³ Die zentrale Bedeutung des Terminus „Treue/Glaube“ bei Habakuk unterstreicht auch der Titel von D.E. Gowan, The Triumph of Faith in Habakuk, Atlanta 1976.

sein/Gerechter“ heiße, so könnte man sie wohl systematisieren durch Einteilung in zwei Gruppen:

1) Eine Reihe von Deutungen lässt sich vielleicht zusammenfassen unter dem Titel ‚Ethisches Glaubensverständnis‘: Glaube(n) wird verstanden im Sinne des Gebotsgehorsams. Glauben heiße, die ethischen Weisungen Gottes zu halten;²⁴ Standhaftigkeit und Treue zum geoffenbarten Gotteswillen;²⁵ auch während einer Krise der Lehre Gottes entsprechend zu leben;²⁶ in Treue an den Geboten Gottes festzuhalten; der Terminus „Treue/Glaube“ bei Habakuk müsse gemäß den Sprichwörtern verstanden werden, nicht wie bei Jesaja.²⁷

2) Dem „ethischen Glaubensverständnis“ steht ein Typ gegenüber, der Glaube eher als Vertrauen zu Gott und seinem Wort interpretiert: „Glaube“ heiße Festhalten an Jahwe und seinem Verheißungswort;²⁸ die gläubige Annahme des Wortes Gottes und das vertrauensvolle Festhalten an diesem Wort trotz allen gegenteiligen Scheins;²⁹ das unbeirrte Festhalten an Gott und seinem Wort;³⁰ Vertrauen auf die Zuverlässigkeit der Vision;³¹ eine passive Komponente (Standfestigkeit, Ausdauer) sei von einer aktiven Komponente zu unterscheiden (Vertrauen auf Gottes Wort); Den Hintergrund für dieses Glaubensverständnis böten Jesaja und die Abraham-Erzählungen.³²

Den genannten Fragen soll im Spannungsfeld der zitierten Interpretationsversuche des Glaubensverständnisses bei Habakkuk in zwei Kontextuierungsschritten nachgegangen werden: Zunächst der Blick auf Hab 2,4d innerhalb des Dodekapropheten;³³ dann ein Blick auf Abschnitte aus Jesaja als

24 Vgl. J.H. Gailey, Micah, Nahum, Habakkuk, Zephaniah, Haggai, Zechariah, Malachi (The Layman's Bible Commentary 15), Atlanta 1982, 63.

25 Vgl. D.D. Garland, Habakkuk, in: The Broadman Bible Commentary 7, Nashville 1972, 258.

26 Vgl. J.D.W. Watts, The Books of Joel, Obadiah, Jonah, Nahum, Habakkuk and Zephaniah, Cambridge 1975, 134.

27 Vgl. Sellin, Zwölfprophetenbuch (Anm. 16) 349.

28 Vgl. Nowack, Propheten (Anm. 16) 271. Die Zuordnung von Nowack zu diesem Typ ist allerdings schwierig. Gleichzeitig zu seiner Erklärung von אֱמֹנָה als „Treue d.h. das unerschütterliche Festhalten an Jahwe und seinem Verheißungswort“, beharrt er darauf, אֱמֹנָה sei nicht im rein religiösen Sinn als Glauben zu verstehen, „sondern mehr im sittlichen Sinn“ (271).

29 Vgl. A. Peter, Die Bücher Zefanja, Nahum und Habakuk (Geistliche Schriftlesung 3), Düsseldorf 1972, 156.

30 Vgl. K. Elliger, Das Buch der zwölf kleinen Propheten II: Die Propheten Nahum, Habakuk, Zephaniah, Haggai, Sacharja, Maleachi (ATD 25), Göttingen ⁵1964, 41.

31 Vgl. Roberts, Habakkuk (Anm. 7) zur Stelle.

32 Vgl. M.E. Széles, Wrath and Mercy. A Commentary on the Books of Habakkuk and Zephaniah (International Theological Commentary), Grand Rapids 1987, 31–33.

33 Zum Dodekapropheten als Einheit vgl. P.R. House, The Unity of the Twelve (JSOTSup. 97), Sheffield 1990.

mögliche Hypotexte,³⁴ die bedeutungskonstituierend wirken könnten. Anschließend sei noch ein kleiner Blick in den Pentateuch, näherhin in die Genesis riskiert.

3. Kontextuierung 1: Das Dodekapropheten

Folgende Texte sprechen vom „Gerechten“ bzw. von „gerecht“: Hos 14,10; Am 2,6; 5,12; Zef 3,5; Sach 9,9 und Mal 3,18.

An Hab 1,2–4 erinnern Am 2,6 („weil sie den Unschuldigen [=Gerechten] für Geld verkaufen und den Armen für ein Paar Sandalen“: EÜ) und Am 5,12 („Ihr bringt den Unschuldigen [=Gerechten] in Not, ihr lasst euch bestechen und weist den Armen ab bei Gericht“: EÜ).³⁵ Solches Fehlverhalten provoziert das Gericht über Israel (2,6–16). Selbst der Tapferste muss fliehen (V. 16). Die Totenklage (5,1) wird über Israel angestimmt (vgl. die Weherufe Hab 2,6ff.). In die Totenklage eingewoben sind auch Aussagen über die Bedingungen, die das Leben gewährleisten würden (vgl. Hab 2,4d): Jahwe spricht „Sucht mich, dann werdet ihr leben“ (V. 4: EÜ; vgl. V. 6). V. 14f. interpretiert das in dem Sinne: „Sucht das Gute, nicht das Böse, dann werdet ihr leben, ... Hasst das Böse, liebt das Gute, und bringt bei Gericht das Recht zur Geltung“ (EÜ). Jahwe zu suchen (V. 4) heißt demnach das Gute zu suchen (V. 14) und zu lieben (V. 15), was wiederum konkret bedeutet, die Aufrichtung von „Recht“ (𐤃𐤒𐤔𐤏) bei Gericht. Das ist die Bedingung des Lebens! Wenn Hab 2,4d über das Stichwort „leben“ Am 5,1–15 einspielt („leben“: V. 4.14), dann legt es sich nahe, bei der Lebensbedingung 𐤃𐤒𐤔𐤏 („Recht“) zu assoziieren. Die Aufmerksamkeit wird also auf das Recht gelenkt, das laut Hab 1,2–4 eben nicht mehr gewährleistet ist: 𐤃𐤒𐤔𐤏 („Recht“) geht nicht mehr hervor oder wird verdreht

³⁴ Zum Dodekapropheten und Jesaja vgl. den Sammelband von J.W. Watts/P.R. House (ed.), *Forming Prophetic Literature. Essays on Isaiah and the Twelve in Honor of John D.S. Watts* (JSOTSup. 235), Sheffield 1996, 209–223. Es herrschte eine intensive Auseinandersetzung über die historische Frage einer möglichen Verankerung Habakuks (bzw. des Habakuk-Buches) in der Jesaja-Schule (bzw. Tradition). Vgl. dazu einerseits M.E.W. Thompson, *Prayer, Oracle and Theophany. The Book of Habakkuk*, *Tyndale Bulletin* 44 (1993) 33–53; sowie W. Dietrich, *Habakuk – ein Jesajaschüler*; in: H.M. Niemann/M. Augustin/W.H. Schmidt (Hg.), *Nachdenken über Israel, Bibel und Theologie. FS für K.-D. Schunck zu seinem 65. Geburtstag* (BEATAJ 37), Frankfurt a.M. 1994, 197–215; andererseits J.T.A.G.M. van Ruiten, „His Master's Voice?“ *The supposed Influence of the Book of Isaiah in the Book of Habakkuk*; in: J. van Ruiten/M. Vervenne (ed.), *Studies in the Book of Isaiah* (BETL 132), Leuven 1997, 397–411, der sich kritisch-ablehnend mit Dietrichs These von der Zugehörigkeit Habakuks zur Jesaja-Schule auseinandersetzt.

³⁵ Zu Amos vgl. A. Deissler, *Zwölf Propheten. Hosea, Joel, Amos* (NEB), Würzburg²1985, 97–99, 111–116; H.W. Wolff, *Dodekapropheten 2. Joel und Amos* (BK/AT XIV/2), Neukirchen-Vluyn³1985, 158–211.267–297.

(pervertiert); die Tora hat ihre Kraft verloren. Es herrscht die Gewalt (vgl. Hab 1,2–3; Am 5,7; 6,12).

„Sie vergewaltigen die Tora“, stellt auch Zef (3,4) anklagend fest gegen die Priester von Jerusalem.³⁶ Dem gegenüber ist „Jahwe gerecht“ (V. 5). Er schenkt „seinen טָפֵּן “ jeden Morgen als Licht; in einer trotzigem, schmutzigen Stadt (V. 1), die nicht auf Jahwe vertraut (רָחֵם : V. 2).

„Gerecht“ ist auch der von Sacharja verheißene König (Sach 9,9).³⁷ Er baut seine Herrschaft offenbar nicht auf militärischer Macht auf, sondern setzt auf Entmilitarisierung Jerusalems (vgl. V. 10). Er verkündet den Völkern den Frieden (V. 11). Der gerechte König zeichnet sich demnach vor allem durch seinen demonstrativen Gewaltverzicht aus. Dem Recht (טָפֵּן) bzw. der Tora steht offenbar die Gewalt gegenüber, die zum Tod führt (vgl. Hab 1,2–4). Entweder Tora, und damit Recht, – oder Gewalt. So scheint die Alternative zu lauten.

Was zeichnet also den Gerechten aus? Die Texte innerhalb des Dodekapheton heben folgendes hervor:

– Gerecht sein heißt, für טָפֵּן („Recht“) zu sorgen (Am 5,14f.24; Zef 3,4f.), der Tora zur Geltung zu verhelfen, sie nicht zu vergewaltigen (רָחֵם : Zef 3,4).

– Darin konkretisiert sich die Suche nach Jahwe (שָׁרַר : Am 5,4.14) bzw. das Vertrauen auf ihn (רָחֵם : Zef 3,2), woran es in Israel bzw. Jerusalem mangelt.

– Gerecht sein heißt, für Frieden zu sorgen auf der Basis der Entmilitarisierung, des demonstrativen Gewaltverzichts (Sach 9,9f.).

Hos 14,10 und Mal 3,18 legen sich förmlich wie ein Rahmen um das Dodekapheton. Sie scheinen eine zusammenfassende Interpretation zu versuchen. Was verlangt Jahwe vom Gerechten? Wodurch unterscheidet er sich vom Frevler? Hos 14,10, das dtr klingende Nachwort zum Hosea-Buch, und Mal 3,18, aus dem Diskussionswort um das Geschick des Frevlers und des Gerechten, thematisieren genau diese Frage der Differenz zwischen Gerechtem und Frevler.

³⁶ Zu Zephanja vgl. neben den Kommentaren vor allem M. Weigl, Zephanja und das „Israel der Armen“ (ÖBS 13), Klosterneuburg 1994, bes. 135–155.

³⁷ Zu Sacharja vgl. A. Deissler, Zwölf Propheten III. Zephanja, Haggai, Sacharja, Maleachi (NEB), Würzburg 1988, 294–298; H. Graf Reventlow, Die Propheten Haggai, Sacharja und Maleachi (ATD 25,2), Göttingen ⁹1993, 94–97.

Laut Mal 3,18 liegt der Unterschied darin, Gott zu „dienen“ (עבד) oder nicht.³⁸ Mal 3,13–22 sucht den nahe liegenden Eindruck zu zerstreuen, die widergöttliche Strategie der Frevler und Überheblichen sei von Erfolg gekrönt (vgl. Hab 2,5). Sie sind doch dem Untergang geweiht (vgl. Mal 3,19–21)! Den Adressaten dieses Diskussionswortes hingegen wird abschließend eingeschärft, der Tora des Mose (=Dtn; Pentateuch), des Dieners Jahwes, zu gedenken (V. 22), die für ganz Israel gilt (vgl. Jos 1,7–8)! Sie sollen Gott dienen, auch wenn es sinnlos scheint angesichts des Erfolgs der Frevler.

In die Richtung des Toragehorsams weist auch Hos 14,10:³⁹ Die Gerechten gehen auf den Wegen des Herrn, eine typisch deuteronomistische Formulierung für den Gebotsgehorsam. Der Gerechte zeichnet sich also dadurch aus, dass er den Geboten der Tora entsprechend lebt. Für den Frevler hingegen sind sie Stolpersteine auf seinem Erfolgsweg.

Insgesamt gesehen gewinnt man im Blick auf das Dodekapropheton folgenden Eindruck betreffend den Gerechten und seine Differenz zum Frevler:

– Gerecht sein heißt, dem Recht (משפט) zum Durchbruch zu verhelfen, entgegen der Vergewaltigung der Tora durch die Frevler (Zef 3,4f.).

– Darin konkretisiert sich das Vertrauen auf Jahwe (בטח: Zef 3,2) bzw. die Suche nach Jahwe, worin die Bedingung des Lebens liegt (Am 5,4.6.14f.: שרר).

– Gerecht sein heißt schließlich, den Frieden zu bringen auf der Basis eigenen Gewaltverzichts (Sach 9,9).

– Dies alles bedeutet im Überblick betrachtet: Auf Jahwes Wegen gehen (Hos 14,10); der Tora des Mose zu gedenken (Mal 3,22); kurz: Toraobsvanz!

Angewandt auf Hab 2,4d könnte die durch die Einspielung der als Hypotexte fungierenden Abschnitte aus dem Dodekapropheton erzielte Sinnengewinnung lauten: Der Gerechte zeichnet sich aus durch seine Treue zur Tora! Darin ist er Jahwe selbst treu im Vertrauen auf ihn. Diese seine Toratreue als Ausdruck des Vertrauens auf Jahwe ist die Grundlage und Ermöglichung seines (Über-)Lebens. Die Frevler hingegen pervertieren das Recht, dienen Gott nicht, vertrauen nicht auf Jahwe, vergewaltigen die Tora.

³⁸ Zu Maleachi vgl. Deissler, Maleachi (Anm. 37) 334–337; Reventlow, Maleachi (Anm. 37) 156–160.

³⁹ Zum Schluss des Hosea-Buches vgl. Deissler, Hosea (Anm. 35) 63f.; H.W. Wolff, Dodekapropheton I. Hosea (BK/AT XIV/1), Neukirchen-Vluyn³ 1976, 310f.; W. Rudolph, Hosea (KAT XIII/1), Gütersloh 1966, 253; J. Jeremias, Der Prophet Hosea (ATD 24/1), Göttingen 1983, 174; E. Bons, Das Buch Hosea (NSK-AT 23/1), Stuttgart 1996, 172f.

4. Kontextuierung 2: Jesaja

Ein Hypertext lässt viele Text-Text-Relationen zu.⁴⁰ Von der Auswahl der Hypotexte hängt daher auch der zu gewinnende Sinn des auszulegenden Textes ab. Wegen seines großen Umfangs bietet das Buch Jesaja eine ganze Menge möglicher Hypotexte.

Als Rahmen für mögliche Hypotexte zum Buch Habakuk kommt die Jesaja-Sammlung schon deswegen in Betracht, weil sie im Abschnitt Kap. 13–23 eine Menge Gerichtsworte über fremde Völker enthält, die jeweils den gleichen Titel tragen wie das Buch Habakuk: נִשְׁפָּט (Hab 1,1; Jes 13,1; 15,1; 17,1; 19,1; 21,1.11.13; 22,1; 23,1; 30,6). Zudem verbindet Jesaja mit Habakuk, dass beide ihre Aussprüche sehen (vgl. Hab 1,1; 2,2.3; Jes 1,1; 2,1; 13,1; 21,2). An Hab 2,1–5 erinnert vornehmlich der Spruch Jes 21,1–10, ein Abschnitt, der Hab 2,1–5 bzw. dem gesamten Buch Habakuk in mehrfacher Hinsicht nahe steht:⁴¹ Dem Propheten Jesaja wird eine Vision zuteil (V. 2; vgl. Hab 1,1; 2,2f.). Er soll einen Späher aufstellen (V. 6; vgl. Hab 2,1), der schließlich dem zerschlagenen Volk (V. 10) den Untergang Babels verkündet (V. 9; vgl. Hab 2,4–20; 3,3–15). Der Abschnitt trägt den (sekundären?) Titel „Ausspruch“ (נִשְׁפָּט), wie das Buch Habakuk (1,1).

Überdies scheint aber im Buch Jesaja das Thema „Glaube/Vertrauen/Treue“ zentral zu sein, ausgedrückt durch die beiden Wortwurzeln אָמַן und אֱמִנָּה.⁴² Jesaja könnte sogar den Begriff

אֱמִנָּה geprägt haben, um sein Anliegen adäquat auszudrücken.⁴³ Von der Verwendung dieser Wortwurzel ist eine unmittelbare Verbindung mit Hab 2,4d gegeben.

Das Buch Jesaja enthält im Blick auf die in Frage stehende Thematik zwei Gruppen von Texten: einerseits solche, in denen die faktischen, negativen Verhältnisse kritisch zum Vorschein kommen (vgl. Am, Zef); andererseits solche, die eine Vision des idealen Sollzustandes für die Zukunft aufbauen (vgl. Sach).⁴⁴

⁴⁰ Vgl. Steins, Bindung (Anm. 1) 5.

⁴¹ Zu Jes 21,1–10 vgl. P. Höffken, Das Buch Jesaja. Kapitel 1–39 (NSK-AT 18/1), Stuttgart 1993, 163–165. Er hält es für möglich, dass der aufzustellende Späher der Sprecher selbst ist („ein Teil seines Ego“: 164) und verweist ausdrücklich auf Hab 2,1f. Vgl. auch O. Kaiser, Der Prophet Jesaja. Kapitel 13–39 (ATD 18), Göttingen ³1983, 104; er unterstreicht auch die Besonderheit der Einheit 21,1–10 innerhalb der Völkersprüche (vgl. 7f.).

⁴² Vgl. H. Wildberger, Königsherrschaft Gottes. Jesaja 1–39. Teil 1: Das Buch. Der Prophet Jesaja und seine Botschaft (Kleine Biblische Bibliothek), Neukirchen-Vluyn 1984, 95–98.

⁴³ Vgl. Wildberger, Jesaja (Anm. 42) 114 (112–117).

⁴⁴ Höffken betont bereits im Vorwort zu seinem Jes-Kommentar, er folge einer relativ radikalen Sicht, der sich Jesaja als Unheilsprediger darstelle: vgl. Höffken, Jesaja (Anm. 41) 11. Diese

Jes 26,1–4 beispielsweise träumt davon, dass ein „gerechtes Volk“ in die Stadt einzieht, das dem Herrn die Treue (אֱמוּנָתוֹ) bewahrt.⁴⁵ Es vertraut (בטח) auf Jahwe (V. 3). Die Aufforderung ergeht an das Volk, sich stets auf den Herrn zu verlassen (V. 4: erneut בטח). Jahwe schenkt ihm Ruhe und Frieden. Damit baut Jes 26,1–4 in terminologischer Anknüpfung an Zef 3,2 (בטח) ein positives Gegenbild zur dortigen Beschreibung der katastrophalen Verhältnisse in Jerusalem auf.

Die Wortwurzel בטח verbindet Jes 26,1–4 mit anderen Jesajatexten, zB. mit Jes 30,15. Vom Kontext her (Jes 30,8) erinnert dieser Abschnitt an Hab 2,1–5, insofern auch an Jesaja der Auftrag ergeht, die Botschaft auf einer Tafel niederzuschreiben (vgl. auch Jes 8,1). Im Fall von Jes 30,8ff.⁴⁶ handelt es sich nicht um eine Heilszusage für das Gottesvolk, sondern um eine Gerichtsdrohung, die der Prophet niederschreiben soll, damit sie für künftige Zeiten bezeugt ist. Der einleitende Vorwurf lautet: Sie hören nicht auf die Weisung des Herrn (V. 9: „Tora Jahwes“). Wegen der Missachtung des Wortes Gottes droht dem Volk der Untergang. Dieses missachtete Wort hat gelautet: „Nur in Umkehr und Ruhe liegt eure Rettung, nur Stille und Vertrauen verleihen euch Kraft“ (V. 15/EÜ). „Doch ihr habt nicht gewollt, sondern gesagt: Nein, auf Rossen wollen wir dahinfliegen“ (V. 15f.:EÜ). Vertrauen, Ruhe, Umkehr und Stille sind die Möglichkeiten der Rettung des Volkes, nicht jedoch militärische Macht und Gewalt („auf Rossen dahinfliegen“). Jes 30,15f. liegt damit auf der Linie von Sach 9,9f., muss aber feststellen, dass das dort entworfene Ideal leider nicht Realität ist, was in den Untergang führt.

In Jes 30,8–17 baut sich also folgender Zusammenhang auf: Die Tora Jahwes (V. 9) lautet: Die Stärke liegt im Vertrauen (V. 15), nicht in militärischer Macht (V. 16). Vertrauen und militärische Aufrüstung widersprechen einander. Entweder Vertrauen – oder Rüstung. Rettung gibt es nur im Verzicht auf das Gewaltpotential. Das würde heißen, auf die Tora Jahwes zu hören (V. 9).

Dieses rettende Vertrauen auf Jahwe fehlt jedoch. Statt Jahwe zu suchen (דרש), vertrauen (בטח) sie auf das reiche militärische Potential (31,1) und auf Ägypten, den geknickten Rohrstab, der die Hand dessen durchbohrt, der sich auf ihn stützt (36,6).

Sicht ist natürlich nur möglich, wenn die positiven Heilstexte für nicht jesajanisch gehalten werden. Eine solch diachrone Sichtung ist jedoch nicht das Anliegen eines „Canonical Approach“.

45 Zu Jes 26,1–4(6) vgl. Höffken, Jesaja (Anm. 41) 185; Kaiser, Jesaja (Anm. 41) 165–167.

46 Zu Jes 30,9–17 vgl. Höffken, Jesaja (Anm. 41) 211–214, der auch die Bezüge zu 31,1f. und Kap. 7 erwähnt. Vgl. auch Kaiser, Jesaja (Anm. 41) 231–237, der die Nähe zu 31,1ff. und 28,16 hervorhebt (bes. 233).

Andere Texte aus Jesaja, die mit Hab 2,4d terminologisch direkt verbunden sind (Wortwurzel H- חֲנַן) scheinen diese Zusammenhänge zu bestätigen, allen voran Jes 7,9.⁴⁷ An den König Ahas ergeht die bedingungslose Zusage Jahwes, die Pläne seiner Feinde (vgl. 7,5–6) würden nicht gelingen: „Das kommt nicht zustande, das wird nicht geschehen“ (V. 7/EÜ). Mit dieser Zusage verbindet sich die Glaubensforderung: „Glaubt ihr nicht, so bleibt ihr nicht“ (H- חֲנַן : V. 9). Trotz des Angebots der Bekräftigung der Zusage durch ein Zeichen (V. 11) verweigert der König den Glauben (V. 12). Glauben (אֱמַן) würde heißen: auf Jahwes Zusage vertrauen, statt auf militärische Sicherheit zu bauen.

Auf dieser Linie liegt auch Jes 28,16f.⁴⁸ Das Fundament Jerusalems, der Eckstein, auf dem es fest und sicher steht ist der Glaube (אֱמַן). „Wer glaubt, der braucht nicht zu fliehen“ (EÜ). Recht und Gerechtigkeit sind die Werkzeuge für die Grundlegung der Stadt. Das Gegenteil dazu sind Tod und Lüge. Darauf gerade setzt Jerusalem. Die Wortführer in Jerusalem sagen nämlich: „Wir haben mit dem Tod ein Bündnis geschlossen, wir haben mit der Unterwelt einen Vertrag gemacht ... wir haben unsere Zuflucht zur Lüge genommen“ (V. 15/EÜ). Hagelsturm und Flut werden dieses Bündnis mit dem Tod und die Zuflucht zur Lüge wegschwemmen (V. 17f.). Schließlich droht die Vernichtung der ganzen Welt (V. 22).

Universaler Friede hingegen geht vom Spross aus der Wurzel Isais aus, der sich mit Gerechtigkeit (צֶדֶק) und Treue/Glaube (אֱמוּנָה) gürtet (11,5).⁴⁹ Er verschafft daher den Armen ihr Recht (V. 3–4) und stiftet umfassenden Frieden, auch zwischen Tier und Mensch (V. 6–8), ein großartiges Gegenbild zur Realität der Gewalt gegen die Natur (Hab 2,8.17; vgl. Jes 11,9 par Hab 2,14). אֱמוּנָה und צֶדֶק scheinen die Grundlage von Recht und Frieden zu sein.

Die Einspielung dieser jesajanischen Zusammenhänge in Hab 2,1–5 führt dort zu folgender Sinnanreicherung: Glaube (אֱמוּנָה) heißt: Vor der drohenden Vernichtung bewahren nicht militärische Rüstung und eine Politik, die einen Lügenbund schließt mit dem Tod, sondern allein das Vertrauen auf Jahwes Zu-

47 Zu Jes 7 vgl. O. Kaiser, Das Buch des Propheten Jesaja. Kapitel 1–12 (ATD 17), Göttingen⁵1981, 135–169; H. Wildberger, Jesaja. I. Teilband. Jesaja 1–12 (BK/AT X), Neukirchen-Vluyn²1980, 262–300; R. Kilian, Jesaja 1–12 (NEB), Würzburg 1986, 51–61. Höffken, Jesaja (Anm. 41) 87f., stellt den Bezug zu 28,16 her (vgl. dazu 197–200).

48 Zum sogenannten „Ecksteinwort“ vgl. Kaiser, Jesaja (Anm. 41) 199.201–203; Höffken, Jesaja (Anm. 41) 199.

49 Zu Jes 11,1–9 vgl. Höffken, Jesaja (Anm. 41) 120–123, der die Befremdlichkeit der Gewalttätigkeit des künftigen Herrschers hervorhebt (121f.). Demnach handelte es sich um gewaltsame Befriedung der Welt. Das Problem der Gewalt wäre damit nicht gelöst. Ferner: Kaiser, Jesaja (Anm. 47) 239–248, der sich an der Gewalttätigkeit des Friedenskönigs nicht zu stoßen scheint (vgl. bes. 244).

sage. Widrigenfalls droht die Vernichtung, das Versinken in der Flut (der Gewalt). Der Glaube (אֱמוּנָה) hingegen stiftet im Verbund mit Gerechtigkeit (צְדָקָה) universalen Frieden und Recht für alle.

Darum wird der Gerechte selig gepriesen (vgl. Jes 3,10; 24,16), während sich der Weheruf gegen den Frevler richtet (vgl. Jes 3,11; 5,22f.) und gegen die, die auf politische Bündnisse und militärische Rüstung vertrauen (Jes 31,1).

Nun kennt und bezeugt aber gerade das Buch Jesaja in seiner Fortführung (Deutero-Jesaja), dass das Geschick des Gerechten durchaus in den Tod führen kann. Jes 57,1 beklagt, dass der Gerechte umkommt; er wird dahingerafft, weil das Unrecht herrscht. Niemand kümmert sich darum. Den Wächtern des Volkes geht es nur um den eigenen Vorteil. Sie lassen es sich bei Wein und Bier gut gehen (vgl. Hab 2,5) ohne Rücksicht auf Verluste.

Das Todesgeschick des Gerechten erinnert an das Schicksal des gerechten Gottesknechts (Jes 52,13–53,12).⁵⁰ Auch der gerechte Knecht Jahwes (vgl. V. 11) wird durch einen Justizmord zu Tode gebracht, obwohl er keine Gewalt verübt und keine Lüge gesprochen hat (vgl. V. 9). Er wird zum Opfer des sogenannten „Sündenbockmechanismus“.⁵¹ Doch der Herr rettet ihn. Er wird lange leben (V. 10). Der Knecht ist gerecht. Er enthält sich der Gewalt und Lüge, den Grundpfeilern des „Sündenbockmechanismus“.

Jes 53 als Hypotext zu Hab 2,1–5 verstärkt noch die bereits aufgebaute Linie: Der Gerechte ist derjenige, der auf Gewalt und Lüge verzichtet. Obwohl er ums Leben gebracht wird, wird er von Jahwe mit neuem Leben beschenkt. Man könnte also sagen: Der Gerechte wird leben, auch wenn er umgebracht wird. Er hat auf jeden Fall die Chance auf Leben, sogar über den Tod hinaus.

Die Rettung des Gerechten beschränkt sich also nicht mehr auf den Untergang des Frevlers bzw. des Bösen. Das würde nicht genügen, wenn der Gerechte durch deren brutale Machenschaften ums Leben gebracht wird (vgl. Jes 57,1). Diesen Lösungsweg des Problems der Rettung des bedrohten Gerechten

⁵⁰ Vgl. dazu besonders C. Westermann, *Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66* (ATD 19), Göttingen ⁵1985, 204–217. Ferner: P. Höffken, *Das Buch Jesaja. Kapitel 40–66* (NSK-AT 18/2), Stuttgart 1998, 164–170; H.-J. Kraus, *Das Evangelium der unbekanntenen Propheten. Jesaja 40–66* (Kleine Biblische Bibliothek), Neukirchen-Vluyn 1990, 145–155.

⁵¹ Zum sogenannten „Sündenbockmechanismus“ und seiner hermeneutischen Relevanz für die Auslegung der Gottesknecht-Texte bei Jesaja vgl.: R. Girard, *Das Ende der Gewalt. Analyse des Menschheitsverhängnisses*, Freiburg i.Br. 1983, 144–162; R. Schwager, *Brauchen wir einen Sündenbock? Gewalt und Erlösung in den biblischen Schriften*, München ²1986, 54–142; O. Dangl, *Gewalt und Gewaltlosigkeit im Alten Testament. Unterrichtserfahrungen mit dem Thema, BiKi 45* (1990) 100–106. Auch Höffken, *Jesaja* (Anm. 50), spricht ausdrücklich vom „Sündenbock“, in Abhebung von Lev 16 (vgl. 166). Kraus, *Jesaja* (Anm. 50), scheint dagegen diesen Begriff zu vermeiden. Ihm ist das Motiv der Stellvertretung wichtig (vgl. bes. 148 und 155).

könnte das Buch Habakuk von seiner Grundkonzeption her als נִשְׁפָּז (1,1) gegen einen Feind ursprünglich anvisiert haben. Der „Ausspruch“ des Propheten enthält die Verkündigung des Untergangs des Feindes (vgl. vor allem 2,6–20) und wird damit zur Heilsbotschaft für das bedrohte Volk. Diese Konzeption findet sich auch in den Völkersprüchen Jes 13–23⁵² (vgl. besonders dicht Jes 21,1–10), die gleichsam von Texten eingefasst werden, in denen das Thema „Glaube/Treue/Vertrauen“ (אֱמוּנָה bzw. בְּטֹחַ) wichtig ist (Jes 7,9; 11,5; 26,2–4; 28,16; 30,15; 31,1; 36,6).

Sollte es sich bei Hab 2,4d tatsächlich um einen sekundären Einschub handeln, würde dieses Konzept damit entscheidend erweitert bzw. sogar grundsätzlich überholt, weil die Rettung des Gerechten nicht mehr in der Vernichtung bzw. im Untergang der feindlichen Macht besteht bzw. durch sie geschieht. Die (Über-)Lebensmöglichkeit liegt vielmehr in der Treue des Gerechten selbst, deren Sinngehalt es zu erschließen gilt.

Von Jesaja als Hypotext her betrachtet entsteht folgender Textsinn in Hab 2,4d:

- Gerecht sein heißt, Jahwe die Treue bewahren, auf ihn vertrauen (vgl. 26,1–4).
- Dieses Vertrauen auf Jahwe bedeutet im Verbund mit Umkehr, Ruhe und Stille Rettung und Stärke (30,15).
- Glauben heißt, die bedingungslose Heilszusage Jahwes annehmen (7,9), dem Wort Jahwes, seiner Tora gehorchen (30,9.15f.).
- Der Glaube stellt im Verbund mit Gerechtigkeit die Basis von Recht und universalem Frieden dar (11,5).
- Das Gegenteil zum Vertrauen auf Jahwe sind Vertrauen auf militärische Rüstung (30,16; 31,1) und eine Politik des Paktes mit Lüge und Tod (28,14–18; 31,1; 36,6), also die Kombination von Gewalt und Lüge, die im sogenannten „Sündenbockmechanismus“ zu tödlicher Wirkung kommt (vgl. Jes 52,13–53,12).
- Der gerechte Gottesknecht zeichnet sich dadurch aus, dass er sich der Gewalt und Lüge enthält (53,9). Vom Gottesknecht her gesehen heißt gerecht sein also frei sein von Gewalt und Lüge.
- Diesem Gottesknecht wird auf unüberbietbare Weise die Verheißung des Lebens zuteil, sogar über seinen gewaltsamen Tod hinaus (53,10).

52 Höffken, Jesaja (Anm. 41), möchte die von ihm so genannten „Texte zur großen Wende“ (Jes 24–27) nicht zu sehr von den Völkersprüchen Kap. 13–23 abrücken (vgl. 17). Sie würden diese Völkersprüche fortschreiben. Die Grundschrift von Kap. 24–27 habe die Völkerwortsammlung in Kap. 13ff. einmal gerahmt.

Angesichts der unglaublichen Reichweite der Rettungszusage an den Gerechten über dessen gewaltsamen Tod hinaus drängt sich förmlich die Frage nach der Glaubwürdigkeit und Verlässlichkeit der Verheißung Jahwes auf. Diese Problematik verweist auf einen interessanten Hypotext zu Hab 2,1–5 aus der Genesis.

5. Kontextuierung 3: Die Tora (Pentateuch)

Es liegt bereits im Interesse von Hab 2,3, die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit der Zusage Jahwes zu bekräftigen, auch wenn dort offen bleibt, ob das Ereignis einer neuerlichen Vision des Propheten oder deren Erfüllung Gegenstand dieser starken Bekräftigung ist. Hab 2,3 enthält in Gestalt der Terminangabe לַמִּוֶּעֵד auch einen kleinen Hinweis auf Gen 18,14, der die Erzelternerzählung als Hypotext evoziert.⁵³ Natürlich hängt es wiederum davon ab, wie man die Erzelternerzählung insgesamt und diese Geschichte von Abraham und Sara im besonderen interpretiert,⁵⁴ welchen Sinn man daraus für Hab 2,4d gewinnen kann. Es scheint indes recht klar zu sein, dass in den Erzählungen von Abraham und Sara die Treue Gottes zu seinen Verheißungen besonders betont werden soll. Trotz der Sünde der Verheißungsträger steht Jahwe zu seinen Zusagen; auch dann noch, wenn ihre Erfüllung bereits aussichtslos erscheint. In Gen 18,1–15 scheint dieses Stadium der Aussichtslosigkeit erreicht.⁵⁵ Abraham und Sara sind alt geworden. An eigene Kinder ist nicht mehr zu denken. Trotzdem gilt: „Ist beim Herrn etwas unmöglich? Nächstes Jahr um diese Zeit werde ich wieder zu dir kommen; dann wird Sara einen Sohn haben“ (V. 14/EÜ). Diesen Zusammenhang scheint die Terminangabe לַמִּוֶּעֵד in Hab 2,3 zu evozieren. Sie versieht damit die Lebenszusage für den Gerechten mit dem Siegel göttlicher Sicherheit.

Die Rettung des Gerechten steht natürlich auch im Zentrum der urgeschichtlichen Fluterzählung. Noah ist der paradigmatische Gerechte (vgl. Gen 6,9; 7,1). Er hebt sich damit von der verdorbenen Erde ab, die der Gewalt verfallen ist (vgl. 6,11.13).⁵⁶ Damit schließt sich der Kreis: Der Gerechte ist nicht

53 Auf den Bezug zu Gen 18,14 verweisen auch die Kommentare von Roberts, Habakkuk (Anm. 7) 110, und Robertson, Habakkuk (Anm. 5) 170f. Zu Gen 18 in seinem Kontext vgl. auch C. Westermann, Am Anfang. I. Mose (Genesis). Teil 1: Die Urgeschichte. Abraham (Kleine Biblische Bibliothek), Neukirchen-Vluyn 1986, 196.

54 Vgl. einerseits I. Fischer, Gottesstreiterinnen. Biblische Erzählungen über die Anfänge Israels, Stuttgart 1995, bes. 40–48; andererseits Steins, Bindung (Anm. 1) 148f.

55 Vgl. J. Scharbert, Genesis 12–50 (NEB), Würzburg 1986, 147–151; Fischer, Gottesstreiterinnen (Anm. 54) 40–43.

56 Zum Problem der Gewalt in der Priesterschrift vgl. N. Lohfink, Die Schichten des Pentateuch und der Krieg, in: N. Lohfink, (Hg.), Gewalt und Gewaltlosigkeit im Alten Testament (QD

der Gewalt verfallen. Das gilt auch auf der Ebene der gesamten Menschheit, die durchaus im Buch Habakuk präsent ist (vgl. „Adam“: Hab 2,14).

6. Zusammenfassung: Die hermeneutische Leistung des „Canonical Approach“ – Hab 2,4b als Lebenszusage

Hab 2,4d erfährt durch den „Canonical Approach“ eine sehr klare und deutliche Sinngebung. Das gilt für die Klärung der Bedeutung (Semantik) von אֱמוּנָה sowie besonders für die Erschließung der Wirkabsicht (Pragmatik) von Hab 2,4b insgesamt, die in dieser Deutlichkeit und Klarheit innerhalb des Buches Habakuk allein wohl kaum zugänglich wären.

Die Entgegensetzung der beiden, in der Habakuk-Exegese anzutreffenden, unterschiedlichen Typen des Glaubensverständnisses (,ethisches Glaubensverständnis‘ versus ,Glaube als Vertrauen‘) kann als Resultat divergierender Kontextuierungen und daraus resultierender Interpretationen verstanden werden. Sie erscheint als Ergebnis unterschiedlicher Interpretationshorizonte, die jeweils dogmatisch vorausgesetzt werden ohne weitere Begründung. Eine schrittweise Erweiterung der Kontextuierung, wie sie hier versucht wurde, erbringt dem gegenüber ein wesentlich genaueres inhaltliches Verständnis von אֱמוּנָה (semantischer Aspekt); vor allem aber erscheint insgesamt das Gotteswort „Der Gerechte aber bleibt wegen seiner Treue am Leben“ (Hab 2,4b/EÜ) als Heilszusage Jahwes, die es glaubend-vertrauensvoll anzunehmen gilt (pragmatischer Aspekt).⁵⁷

Vom Kontext des Dodekapropheten her legt sich folgende Sinnrichtung nahe: אֱמוּנָה bedeutet Toraobservanz im Sinne von Aufrichtung des Rechts und Gewaltverzicht.

Jesaja legt den Schwerpunkt seines Glaubensverständnisses auf den Verzicht auf trügerische politische Bündnisse und falsche Sicherheit verheißende militärische Rüstung. „Glauben“ heißt laut Jesaja, statt auf militärische Rüstung und Bündnispolitik zu setzen, der Heilszusage Jahwes zu vertrauen, sie zu akzeptieren (7,9). Im Verbund mit Gerechtigkeit, die bei Jesaja keineswegs ausgeblendet wird (11,5; vgl. auch 28,17), stellt der Glaube die Grundlage universalen Friedens dar.

Von Jesaja her erweitert sich die Lebenszusage für den Gerechten noch über dessen gewaltsamen Tod hinaus. Die Vernichtung des Frevlers allein ge-

96), Freiburg i.Br. 1983, 51–110, bes. 75–93; N. Lohfink, Gewalt, in: N. Lohfink, Unsere großen Wörter. Das Alte Testament zu Themen dieser Jahre, Freiburg i.Br. ²1977, 209–224, bes. 215–217.

57 Zur Differenzierung des semantischen und pragmatischen Aspekts von Texten vgl. vor allem Schweizer, Grammatik (Anm. 10); und Schweizer, Texte (Anm 10).

nügt nicht mehr zur Rettung des Gerechten. Auf die Zusage des (Über-)Lebens gilt es zu vertrauen. Dieses Wort des Heils soll angenommen werden: „Der Gerechte aber bleibt durch seine Treue am Leben“ (Hab 2,4d/EÜ).

Damit könnte durch (die spätere Einfügung von) Hab 2,4d das bisherige, möglicherweise ursprüngliche Konzept des Buches Habakuk erweitert oder gar gesprengt worden sein: Handelte es sich doch von seiner Überschrift (1,1) her um einen „Lastspruch“, wohl gegen den „Frevler“ (1,4.13; 3,13) bzw. den „stolzen Mann“ (2,5). Dieses Konzept sieht im Niederbruch des Gewalttäters die Rettung des Gerechten. Verbunden mit diesem Konzept ist in der Regel ein gewalthältiges Gottesbild, erscheint doch Jahwe als derjenige, der den Frevler vernichtet (vgl. bes. Hab 3). Möglicherweise erhebt sich in Hab 2,4d demnach eine gewalthältige Stimme auch in dem Sinne, dass das mit dem Konzept der Vernichtung des Bösen verbundene gewalthältige Gottesbild kritisiert und transformiert wird.⁵⁸ Gottes Wirken bestünde dann nicht (bloß) in der Vernichtung des Frevlers, sondern vornehmlich in der Rettung des Gerechten vor und sogar aus dem Tod.

⁵⁸ Die Kritik der Gewalt und des gewalthältigen Gottesbildes ist ein vordringliches Anliegen der feministischen Exegese. Zu Habakuk vgl. Bail, Habakuk (Anm. 18) 354–358.